

BUCHBESPRECHUNGEN

Heinrich Mann, *Essays und Publizistik. 1936 bis 1937*, hg. von Wolfgang Klein mit Vorarbeiten von Werner Herden, Bielefeld: Aisthesis 2021 (= Heinrich Mann, *Essays und Publizistik. Kritische Gesamtausgabe*, hg. von Wolfgang Klein, Anne Flierl und Volker Riedel, Band 7/1 [*Teil 1: Texte*] und Band 7/2 [*Teil 2: Anhang*]), 1227 S.

»Wollen die Regierungen Europas auch dann den Krieg dadurch vermeiden, dass sie Hitler gewähren lassen, dann werden sie vielem zusehen müssen. / Dann werden sie zusehen müssen, wie er in Österreich einrückt, die Tschechoslowakei vernichtet, einen Überfall auf Frankreich unternimmt und den Versuch macht, der Soviet-Union grosse Gebiete zu rauben, was ihn nicht hindern wird, das britische Reich anzugreifen. [...] Seine Taten sind, den Krieg mit eingeschlossen, alle unausweichlich. Er hat es darauf angelegt. Er hat seine Sache darauf gestellt. Er hat sich selbst, seine Herrschaft und sein Reich abhängig gemacht vom Krieg: ohne den Krieg stürzt er. Mit dem Krieg stürzte er zwar auch, aber nicht er allein« (7/1, 79f.) – so Heinrich Mann im März 1936. Kein anderer hat einen derart sicheren Blick in die Zukunft getan. Sein Kommentar zur Zeit war dabei einer unter vielen Dutzenden: Heinrich Mann hat nie mehr als in den Jahren 1936 und 1937 an Pressebeiträgen, an Grußbotschaften zu Kundgebungen und Organisationen, an Flugblättern und Tarnschriften veröffentlicht, hat nie so viel in so kurzen zeitlichen Abständen publiziert; und nie zuvor waren seine Äußerungen von so großer politischer und sozialer Aktualität. Das berichtet der Herausgeber der Bände 7/1 und 7/2 der *Kritischen Gesamtausgabe der Essays und Publizistik*, die die Jahre 1936 und 1937 umfassen. Das Volumen beider Bände zeigt: Da ist eine riesige Menge an Veröffentlichungen angefallen. 1936 waren es fast 90, 1937 waren es über 70 Artikel, und hinzu kommen fünf unveröffentlichte Texte – insgesamt also nahezu 190 Publikationen, rechnet man noch diejenigen hinzu, die Heinrich Mann mitunterzeichnet hat.

Schon das lässt erkennen, dass der Herausgeber ein immenses Material zu bewältigen hatte. Um es vorwegzunehmen: Er hat erstklassige Arbeit geleistet. Keinem anderen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts ist mehr editorische Sorgfalt zuteil geworden; selbst die auch gründlich gearbeitete Brecht-Ausgabe wirkt fragmentarisch, was die Erläuterungen angeht, und die *Große kommentierte Frankfurter Ausgabe*

der Werke und Briefe Thomas Manns kommt auch nicht entfernt an gegen die minutiöse Kommentierung der Heinrich Mannschen Texte, in die soviel Zeitgeschichtliches hineingekommen ist, dass man allein die Erläuterungen quasi als Geschichtsdarstellung der Jahre 1936 und 1937 in Abkürzungen lesen könnte. Aber auch die Biographie Heinrich Manns ist so sorgfältig wie ausführlich eingearbeitet. Die beiden Bände sind eine editorische Glanzleistung, die neue Maßstäbe setzt.

Die Bände gliedern sich (wie auch die anderen Bände der Ausgabe) in die bibliographisch genau nachgewiesenen Texte nach der Chronologie der Erstpublikationen; was nicht exakt datiert war, steht am Ende des vermuteten Zeitraums. Es war eine kühne grundsätzliche Entscheidung, die von Heinrich Mann veröffentlichten Sammelbände aufzulösen und die einzelnen Texte in die Chronologie der Erstveröffentlichungen einzufügen; das betrifft für die vorliegenden Bände allerdings nur *Es kommt der Tag. Deutsches Lesebuch* (1936). Die kritisch überprüften Texte werden nach den Erstdrucken wiedergegeben; die jeweilige Orthographie und Interpunktion blieben erhalten, ebenso die optische Präsentation (Fraktur, Antiqua, Sperrungen). Änderungen wurden nur äußerst zurückhaltend vorgenommen. Bei Veröffentlichungen in fremder und deutscher Sprache sind beide Fassungen gleichberechtigt unter dem Datum der Erstpublikation abgedruckt; sind Texte nur fremdsprachlich überliefert, so folgt die Übersetzung ins Deutsche. Dabei sind zeitgenössische Übersetzungen genutzt worden, eigene erscheinen in kleinerer Schrift. Summa summarum: Da ist mit äußerster Sorgfalt gearbeitet worden.

Der *Apparat* enthält wie üblich die Entstehungs- und Textgeschichten, Entstehungskontexte, Druckgeschichten und wichtige Umstände der Wirkungsgeschichte (hier bei den politischen Texten besonders aufschlussreich). Die Überlieferung verzeichnet alle bis zum Tode des Autors überkommenen Textzeugen, nach Handschriften (einschließlich der Typoskripte), Drucken, Auszügen und Übersetzungen geordnet; die sehr seltenen Veränderungen der Textgrundlage sind minutiös begründet, bei mehreren Textgrundlagen sind die Abweichungen jeweils genau verzeichnet, und das gilt vor allem für die von ihm in französischer und deutscher Sprache abgefassten Artikel. Die umfangreichen *Erläuterungen* betten die Texte in ihre zeitgenössischen Kontexte so gut ein, wie man sich das nur wünschen kann. Es gibt ein Siglen-Verzeichnis und, sehr hilfreich, ein Abkürzungsverzeichnis der erwähnten Organisationen sowie ein

Register der Werke und der von Heinrich Mann mitunterzeichneten Texte, der erwähnten Personen und ihrer Werke, der Periodika und der Verlage. Ein besonderes Verzeichnis erläutert editorische bibliographische Abkürzungen. Die vielen französischen Texte (und zwei englische) sind von Wolfgang Klein mustergültig übersetzt worden; die Übersetzungen aus dem Tschechischen besorgte Alfrun Kliems. Mehr kann man sich wirklich nicht wünschen. Eines bringen die Bände zum Glück nicht: Interpretationen der Texte, und es gibt auch keine Diskussion von Forschungsständen; wir wissen, wie kurz die Halbwertszeit solcher Zutaten ist. Und es gibt auch keine langatmig-betulichen »Nachworte« zu den Bänden, wie sie sich, zum Nachteil der Ausgabe, etwa in der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe* der Werke und Briefe Thomas Manns finden.

Was enthalten die Bände? Da ist, um aus der fast unüberschaubaren Fülle von Äußerungen Heinrich Manns nur einige herauszugreifen, sein Eintreten für Carl von Ossietzky, als der für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde; da sind Berichte über sein Schicksal unter den Nazis; da sind Heinrich Manns Äußerungen zur Olympiade 1936 und zur Hinrichtung von Rudolf Claus, einem Kommunisten, die schon zeigte, wie korrupt die Justiz des Dritten Reiches war; da ist der Kommentar zum Attentat auf einen deutschen Diplomaten in der Schweiz durch einen jüdischen Studenten; da sind die zahlreichen Aufrufe, sich gegen den Naziterror zu wehren; da sind (im Mai 1936) die Hinweise auf die Konzentrationslager; da ist aber auch der schöne Artikel über Max Hermann-Neiße zum 50. Geburtstag. Über die Bücherverbrennung hat Heinrich Mann sich geäußert und über die Gründung der Freiheitsbibliothek in Paris. Im November 1936 schrieb Heinrich Mann einen langen Artikel über den Weg der deutschen Arbeiter – da gab es noch Hoffnung auf deren Aufstand. Da ist der bewegende Aufruf an deutsche Mütter wegen der nach Spanien gegangenen Söhne; auf die Zerstörung von Guernica hat Heinrich Mann mit Abscheu reagiert. Er erwähnt immer wieder die politischen Gefangenen in den Nazi-Kerkern, wiederholt seine Befürchtungen, dass Deutschland unvermeidlich auf den nächsten Krieg zutreibt, obwohl die Wirtschaft bereits ruiniert ist – Heinrich Mann wurde in diesen beiden Jahre nicht müde, die Untaten Nazi-Deutschlands ans Licht zu bringen, auch da, wo er die Nürnberger Parteitage kommentiert. Seine Hoffnung (die sich nicht erfüllte): die Volksfront. Ihr galten 1936 und 1937 vor allem Heinrich Manns publizistische Bemühungen. Seine

Anregungen und Informationen bekam er gelegentlich aus der französischen Presse, vor allem aber aus den *Deutschen Informationen/Nouvelles d'Allemagne*, *La Dépêche* und aus dem *Pariser Tageblatt/Pariser Tageszeitung*, gelegentlich auch aus der *Neuen Weltbühne*. Als politisches Vorbild, von Heinrich Mann gelobt: die UdSSR; Heinrich Mann hat auch einen Moskauer Prozess, der mit der Erschießung von sechzehn Revolutionären endete, verteidigt: Da sprach wohl ein Geblendeter. Alles in allem: eine größere Vielfalt von Äußerungen zu wichtigen Ereignissen, vor allem zum Terror in Deutschland, lässt sich bei anderen Schriftstellern kaum finden.

Die sich bescheiden gebende Einführung *Zum vorliegenden Band* präsentiert die politische und kulturelle Geschichte der beiden Jahre, wie sie konzentrierter, wie sie besser nicht hätte geschrieben werden können, Lebensgeschichtliches eingeschlossen, was Heinrich Mann betrifft. Es gibt in diesem erstklassigen Kommentar umfassende Hinweise zur damaligen Aktualität der Texte und zu den überaus zahlreich erwähnten Personen, zu Organisationen und Reflexen in Zeitschriften (auch des *Völkischen Beobachters* und weiterer Nazi-Publikationen). Da sind die vielen Reisen Heinrich Manns und seine Teilnahme an Tagungen, da sind die Presseorgane, in denen Heinrich Mann schrieb, allen voran *La Dépêche* und *Die neue Weltbühne*, und später die kommunistische *Arbeiter-Illustrierte-Zeitung* und die nachfolgende *Volks-Illustrierte* mit ihren Veröffentlichungsorten. Auch zu den Publikationen in der Sowjetunion, in der Tschechoslowakei und in Österreich finden sich kommentierende Bemerkungen. Wichtige Abschnitte der Einführung gelten dem Widerstand gegen die Appeasement-Politik Englands (und zunehmend Frankreichs), Heinrich Manns Rolle im Spanien-Krieg 1936 (und der Volksfront). Auch die zeitgenössischen Reaktionen auf Heinrich Manns Publizistik sind erwähnt: Sie »reichten von hetzerischer Verleumdung bis zu uneingeschränkter Anerkennung«. Französische Rechtsextremisten würdigten ihn ihrer Feindschaft. Der Freund Félix Bertaux aber gestand: »die Glut Ihres Glaubens hat mich geradezu angefeuert, mich gestärkt«. Schließlich die Differenz zur Haltung von Thomas Mann: da gab es subkutan tiefreichende Meinungsverschiedenheiten.

»Realpolitisch« erreichte Heinrich Mann mit allen seinen Aktivitäten nichts. Sein Wirkungsfeld und seine Wirkung wurden zunehmend enger; kein Journalist wollte mehr ein Interview. Wolfgang Klein stellt fest: »Die Jahre 1936 und 1937 bildeten nicht nur den Höhepunkt

des politischen Engagements des Intellektuellen Heinrich Mann. Sie waren bereits der Zeitraum seines Scheiterns – in das er sich jedoch nicht ergab« (7/2, 580). Es war das Schicksal eines wachen und unbestechlichen Zeitgenossen, es spiegelt die Wirkungslosigkeit seiner Appelle und Interventionen. Doch Heinrich Mann blieb ein unbeugsamer Vertreter von »Sittlichkeit und Vernunft« – so Wolfgang Klein. Auch das dokumentieren die beiden Bände überzeugend.

Helmut Koopmann

Peter Lange, *Prag empfing uns als Verwandte. Die Familie Mann und die Tschechen. Mit einem Vorwort von Jindřich Mann*, Prag: Vitalis 2021, 384 S.

In der Geschichte der Zuerkennung von Staatsbürgerschaften dürfte der Fall nicht häufig vorkommen: Der Bürger eines Landes, in diesem Falle der Tschechoslowakei, setzt alle Hebel in Bewegung, damit zwei von den Nationalsozialisten ins Exil getriebene Schriftsteller einen tschechischen Pass erhalten. So geschehen im Jahre 1936. Der Initiator war der tschechisch-jüdische Kaufmann Rudolf Fleischmann (1905–1931) aus Proseč, die »Begünstigten« waren Heinrich und Thomas Mann. Über die Verbindungen zwischen der Mann-Familie und der Stadt Prag sowie zur Tschechoslowakei Masaryks und Beneš' ist das meiste gut bekannt. Die Geschichte »hinter« der Geschichte der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft für Mitglieder der Mann-Familie, also die Geschichte Rudolf Fleischmanns, der 1939 selbst zum Flüchtling wurde, wird von Peter Lange nun erstmals quellennah erzählt.

Zwar hatte Heinrich Mann, der im August 1933 die deutsche Staatsbürgerschaft verloren und vergeblich um die französische nachgesucht hatte, bereits 1935 den Versuch gemacht, in der böhmischen Stadt Reichenberg Heimatrecht zu erwerben; sein Gesuch wurde freilich durch die städtischen Behörden und mit Hilfe von aus Berlin gelieferten »Materials« hintertrieben, so dass Heinrich Mann in einem offenen Brief im *Pariser Tageblatt* und im *Prager Tageblatt* seinen Verzicht erklärte: »Meine Nichteinbürgerung in Reichenberg hat mehr Aufsehen gemacht, als wenn man mich eingebürgert hätte« (S. 86).

Von dem nicht nur in seinen Augen empörenden Vorgang las der Textilkauflmann Josef Fleischmann, ein Verehrer der Brüder Heinrich und Thomas Mann, im *Prager Tageblatt*; seiner Initiative, über